

Frauenkongress in Berlin : 13. bis 18. Juni 1904 : [Fortsetzung]

Autor(en): **C.C.St.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1904)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihrer Vorbild geschaffene Institute mit den gleichen sozial-hygienischen Aufgaben wie die Kassen. Um die unwissenden oder leichtfertigen Verbreiter der sexuellen Leiden der unentgeltlichen Behandlung durch die Krankenkasseneinrichtungen zuzuführen, schlägt Herr K. eine sanitäre Ueberwachung und Zwangsbehandlung à la *Neisser*, eine Art Verhängung des Belagerungszustandes über die hauptsächlich verseuchten Ortschaften, vor, welches Ausnahmegesetz mit Erlöschung der Seuche fallen solle.

Frau *Pieczynska* aus Bern, die Korreferentin Herrn K.s führt aus: Der Kongress der Internationalen abolitionistischen Föderation kann keinen Beschluss über die Vorschläge des Herrn K. fassen, aber die ausländischen Abolitionisten nehmen gern Kenntnis von einer Frage, welche an ihre deutschen Freunde als Mitglieder der Gesellschaften für Prophylaxe herantritt. Die Anteilnahme aller Venerischen an den Wohlthaten der Krankenversicherung wäre wünschenswert und scheint vereinbar mit den Forderungen der Abolitionisten, da die Kontrolle der Versicherungskassen: 1. nicht unter dem Vorwande der Prostitutionskontrolle ausgeübt wird; 2. sich notwendigerweise ganz in der gleichen Art auf alle Versicherten ohne Unterschied des Geschlechts erstreckt.

Die Versicherungspflicht sei also den abolitionistischen Grundsätzen nicht zuwiderlaufend insoweit es den Versicherten freisteht, ärztliche Behandlung in Anspruch zu nehmen, wenn es ihnen beliebt. Dagegen ruft die Anwendung des Gesetzes vom Juni 1900 zur Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten und das System der Sanitätsinspektion schwere Bedenken hervor und verstösst gegen die abolitionistischen Grundsätze, da es in seiner praktischen Anwendung so ziemlich wieder allen Missbräuchen der gegenwärtigen Reglementierung Eingang verschaffen würde.

In der hierauf folgenden Diskussion kamen mehrere Vertreter der grossen Berliner Ortskrankenkasse zum Wort, welche sich von der Verseuchungserklärung einzelner Grossstädte auch keinen Erfolg versprachen, aber für die Gleichstellung venerisch Erkrankter mit allen übrigen Patienten eintraten und die ungenügenden Vorkehrungen in Krankenhäusern, wie sie gegenwärtig getroffen seien, kritisierten. Die Forderung Herrn Kampfmeyers unter gewissen Kautelen eine zwangsweise Untersuchung verdächtiger Personen eintreten zu lassen, fand bei den Diskussionsrednerinnen keinen Anklang, da man fürchtete, es könne dadurch wieder durch eine Hintertür die Polizeikontrolle Eingang finden. Auch fand die Forderung, bestimmte Orte für verseucht zu erklären, keine Unterstützung, wenn auch zugegeben wurde, dass die hauptsächlichsten Massregeln die Grossstädte ins Auge zu fassen hätten. Ein Eintreten der Föderation für die Bewegung zur Einführung internationaler Krankenversicherung fand keine Unterstützung. Mr. *Wilson* bezweifelte auch sehr stark, dass die englischen Krankenkassen für Behandlung Geschlechtskranker sich würden Opfer auferlegen wollen. Auch Geheimrat Professor Dr. *Böhmert* warnte die deutschen Krankenkassen in dieser Hinsicht vor allzugrossem Entgegenkommen, besonders aus finanziellen Gründen.

Frauenkongress in Berlin

13. bis 18. Juni 1904.

Die allgemeinen Abendversammlungen.

II.

Donnerstag, 16. Juni, abends 8 Uhr, spricht als erste Rednerin Mrs. *Mary Wright Sewall* über *«Das Verhältnis der Frauenbewegung zu den politischen und konfessionellen Parteien.»* Sie führt aus, wie es nach ihrer Ansicht gar keine Verbindung zwischen Frauenfrage und Parteien und Sekten geben sollte. Man behauptet, dass die Anhänger der Frauenbewegung mit der Kirche in gar keinem Zusammenhang stehen. Dies ist aber ein arges Missverständnis, denn ihrer Natur nach hängt die Frau mehr mit der Kirche zusammen, als der Mann, der mehr im praktischen Leben steht und vor der Bewunderung seines Werkes den göttlichen Anteil daran vergessen hat. Der Anteil der Frau an der allgemeinen Arbeit war so unbedeutend, dass er ganz übersehen wurde, besonders weil die Frau selbst ihn unterschätzte. Aber jetzt ist sie durch die sozialen Verhältnisse gezwungen, wieder mehr an produktiver Arbeit teilzunehmen.

Die bisherige Recht- und Teilnahmlosigkeit der Frauen in der Politik hat das Gute, dass sie noch nicht in Parteien zerfallen sind und daher einiger und weniger gespalten im jetzigen Kampfe vorgehen.

Die religiöse Spaltung in Sekten stört die Einheit der Religion. In den Vereinigten Staaten finden sich momentan 158 Sekten. Dennoch sind die Führerinnen der amerikanischen Frauenbewegung überall, trotz der religiösen Unterschiede, Hand in Hand gegangen zur Erreichung ihrer Ziele auf sozialem und politischem Gebiete.

Auch der internationale Frauenkongress hat keine Spaltung unter den Frauen gezeigt, denn nicht nationale Sonderinteressen wurden vertreten, sondern trotz aller nationalen, politischen und religiösen Verschiedenheiten wurde gemeinsame Arbeit geleistet. Wir wollen auch keine Vereinigung mit politischen und religiösen Parteien der verschiedenen Länder, die durch ihre nationalen Sonderinteressen auch die Frauen gegen einander bringen würden, wodurch die Grösse der jetzigen, die ganze Menschheit umfassenden Bestrebungen verloren ginge.

Ika Freudenberg (München) folgt, das gleiche Thema in ganz anderer Weise beleuchtend. Sie stellt die Frage auf, ob es ein natürliches Verhältnis zwischen Frauenfrage und Politik gibt und ob es aus taktischen Gründen geraten sei, sich einer Partei anzuschliessen, und skizziert dann in grossen Zügen die Entwicklung der politischen Parteien in Deutschland und ihr Verhältnis zu den Prinzipien der Frauenbewegung. Trotzdem einzelne liberale Erscheinungen in der Mitte des 19. Jahrhunderts z. B. die Handels- und Gewerbefreiheit der unverheirateten Frau herbeiführen halfen, wurde doch nur die Freiheit des Mannes erstrebt, und erst die Sozialdemokratie erhob die Forderung prinzipieller Gleichheit für Mann und Frau. Die Ueberordnung der Gleichheit über die Freiheit ist ein bedeutungsvoller Schritt für die Frauenfrage. Die bürgerlichen Klassen treten naturgemäss weniger für dies Prinzip ein, da es sich für sie darum handelt, Vorrechte aufzugeben, statt welche zu erkämpfen. Erst ganz allmählich bilden sich in jüngster Zeit Beziehungen zwischen Frauenbewegung und bürgerlichen Parteien. Indem die kleineren liberalen Parteien die Unterstützung der Frauen gerne annehmen, gewöhnt sich die grosse Masse an ein Zusammenarbeiten von Mann und Frau auf politischem Gebiet. Absolut notwendig dabei ist es, dass die Frauenbewegung in sich stark genug ist, auch in diesem Zusammengehen sich selbst zu behaupten. —

Die Frauenbewegung ist der Willensakt, durch den die Gemeinsamkeit aller Frauenbestrebungen zum erstenmal im öffentlichen Leben erscheint. Hat diese Bewegung sich selbst einen Halt geschaffen, dann können die einzelnen Frauen sich allen Parteien anschliessen, denn Differenzierung ist zugleich Bereicherung und Stärkung. Schwieriger ist die Abgrenzung des Verhältnisses der Frauenbewegung zu den konfessionellen Parteien. Der Katholizismus hat seinen weiterschauenden Blick bewiesen, indem er versucht, die Frauenbewegung in seinen Dienst zu stellen. Bei ihm, wie in verschiedenen evangelischen Vereinen, ist das konfessionelle Prinzip dem der Frauenbewegung entschieden übergeordnet, und die Zukunft wird lehren, wie weit es gelingen wird, unter diesem Prinzip eigene Ziele zu verfolgen. Jedenfalls ist die erste Bedingung irgend eines Erfolges das Bestehen einer neutralen interkonfessionellen Frauenbewegung als des starken Rückhaltes bei aller Differenzierung.

Die 4. öffentliche Versammlung, *Freitag, 17. Juni*, hatte das *Frauenstimmrecht* zur Tagesordnung und wurde präsiert von Frau *Stritt*, die vor dicht gefülltem Saale ihre Eröffnungsrede hielt. Sie bezeichnet die Frage des Frauenstimmrechtes als die vielumstrittenste, aber auch als den Prüfstein des Standpunktes der ganzen Bewegung. Der heutige Abend hat lediglich den Zweck, die einmütige Ueberzeugung der gesamten Frauenbewegung zum Ausdruck zu bringen, dass die Frau beteiligt sein muss an der Schaffung der Gesetze, die auch ihr Leben bestimmen. Den deutschen Frauen stellt sich auch noch die gänzlich unzeitgemässe Einschränkung des Versammlungsrechtes entgegen, wodurch sich teilweise das verhältnismässig späte Eintreten der deutschen Frauenbewegung in die Agitation erklärt. Die Rednerin will nicht zugeben, dass nur ein kleiner Teil der deutschen Frauenbewegung für das Stimmrecht eintrete, dessen absolute Not-

wendigkeit von den Führerinnen aller Parteien von Anfang an klar erkannt und von der gesamten deutschen Frauenbewegung vertreten wurde. Verschiedenheit des Standpunktes besteht nur in bezug auf das Tempo, nicht auf die Sache.

Mrs. Garrett Fawcett, Vertreterin der National Woman's Suffrage Society in England, weist darauf hin, welche veredelnden Einfluss die Verleihung des Wahlrechtes an die Landarbeiter in England gehabt habe und hofft Gleiches auch bei den Frauen durch das Wachsen ihrer Selbstverantwortlichkeit.

Mrs. Chapman-Catt (Amerika) nennt das Frauenstimmrecht für die Vereinigten Staaten nicht mehr eine Theorie, sondern eine Tatsache; denn in den Staaten, wo es besteht, ist der Beweis geliefert worden, dass alle dagegen aufgeführten Gründe nichtig sind. Der erste Erfolg des Stimmrechtes der Frauen war, dass bessere, edlere Männer gewählt wurden; denn die Frauen sehen ihr Wahlrecht als ein Mittel an, das Gute in der Gesellschaft zu fördern, die bisher Ausgebeuteten zu schützen.

Mad. Avril de Ste. Croix (Frankreich) erklärt, dass auch die Frauen ihres Landes das Stimmrecht als Grundforderung ansehen, doch fordern sie für den Moment nur das kommunale Wahlrecht, in weiser Berücksichtigung der in solchen Dingen noch wenig geschulten Frauen.

Susan Anthony erzählt, wie sie vor 50 Jahren einer Lehrerversammlung beiwohnte, in welcher die Frage erörtert wurde, warum der Lehrerberuf missachtet sei, worauf sie den Herren zurief: «Ihr lasst die Frauen zu andern Berufen nicht zu, weil sie nicht genug Verstand hätten, aber Lehrerin lasst Ihr sie werden und bezeugt damit, dass Ihr nicht mehr Verstand habt.» Für dieses Auftreten wurde ihr damals Verachtung von allen Seiten, sogar Steinwürfe, zu teil, denn es war unerhört, dass eine Frau öffentlich das Wort ergriff. Am andern Tage jedoch kam ihr ein Antrag von den Frauen jener Versammlung, in der sie weitaus die Mehrzahl hatten, sich in den Vorstand wählen zu lassen, was denn auch geschah, trotz des Widerstandes des Präsidenten. Seit jener Zeit hat die Rednerin unausgesetzt für die Frauensache gewirkt und gearbeitet und freut sich heute, den Aufschwung der deutschen Frauen mitanzusehen, wünschend, dass es ihnen gelänge, alle andern Nationen darin zu überflügeln.

Fröken Gina Krog (Norwegen) berichtet, dass seit 1901 die Norwegerinnen das kommunale Stimmrecht haben. Der Forderung um das volle Stimmrecht begegnet man mit dem Einwand, erst wolle man die Resultate des jetzigen Zustandes erproben. Gesetzliche Bestimmungen erschweren weiteres Vordringen. Nachdem 1895 der erste Frauenstimmrechtsverein gegründet worden, hat sich seither eine viel grössere Anzahl von Frauen der Agitation angeschlossen und alle organisierten Frauen stehen dafür ein.

Mrs. Napier (Neuseeland) betritt die Rednerbühne als Vertreterin eines Landes, das sich bereits seit 40 Jahren im Besitz des vollen Frauenstimmrechtes befindet. In Neuseeland wählt jeder Mann und jede Frau, die 21 Jahre alt und Bürger ist, und kein einziger der von den Gegnern so laut prophezeiten Misserfolge ist eingetreten. Die Beteiligung der Frauen ist eine sehr rege und hat die sozialen Interessen in den Mittelpunkt gerückt und die Teilnahme der Männer erhöht. Eine grosse Anzahl wohlthätiger gesetzlicher Einrichtungen sind seitdem geschaffen worden, und die Rednerin betont mit Nachdruck die erhöhte Achtung, die der stimmberechtigten Frau entgegengebracht wird. Sie ist des festen Glaubens, dass allüberall die Frau erreichen wird, *was sie wirklich will*.

Frau Dr. *Aletta Jacobs* (Holland) spricht die Hoffnung aus, dass das eben Gehörte die Frauen aller Länder ansporne, sich um gleiche Rechte mehr als je zu bemühen; denn mit unsern jetzigen sozialen Einrichtungen kann und darf die Frau nicht länger zufrieden sein. Wir alle wünschen mehr

Glück und Frieden für die Menschheit. Nur der Stimmzettel wird der Frau es möglich machen, dazu beizutragen.

Als letzte Rednerin führt Rev. *Anna Shaw* (Amerika) aus, dass alle gegnerischen Gründe mehr gefühls-, als verstandemässiger Natur sind und daher schwer zu besiegen. Sie legt weiter klar und scharf dar, dass die Frauenstimmrechtler auch die rührigsten Verteidiger der Familie, des Hauses, sind, dass all ihre Forderungen sich um diese beiden konzentrieren, denn es hat sich in Amerika genugsam gezeigt, dass die gebildete, erzogene Frau die bessere Gattin und Mutter sei, wie die selbst erwerbende Frau auch die bessere Rechnerin der Familie. Die politische Freiheit wird sie auch zur bessern Bürgerin machen. Der Staat hat keinen höhern Zweck, als seine Bürger zum höchsten Menschenideal zu erziehen, und was die Frau an solchen Kräften besitzt, ihre Liebe zum Guten, zum Frieden, zum Höchsten, das schuldet auch sie dem Staate.

Samstag, 18. Juni, fand die Schlussversammlung statt unter dem Präsidium der unermüdlichen Vorsitzerin des ganzen Kongress's.

Als erste Rednerin sprach *Mrs. Perkins Gillman* über: *Eine neue Theorie der Frauenfrage*.

Es ist ausserordentlich schwer, dieses Referat wiederzugeben, da es sich um geistreiche Gedankenblitze, eigenartige Probleme, handelt, die, mit der unwiderstehlich anmutigen Art der Rednerin vorgelesen, ganz anders wirken, als in gedrängter, möglichst objektiver Wiedergabe. *Mrs. Gillman* resümiert die Bedeutung der Frauenfrage in den letzten 100 Jahren, in denen sich sehr langsam erst ein Verständnis dafür bildete; sie weist auf das letzte Buch des Amerikaners *Leicester Wards* hin, in welchem er die Hypothese aufstellt, dass die Frau der *Haupttypus* der Rasse sei, der Mann erst die sekundäre Erscheinung. Das Urwesen war geschlechtslos, vereinte beide Geschlechter im gleichen Individuum.

In humoristischer Weise zeigt die Rednerin auf den Unterschied der biologischen und biblischen Ueberlieferung hin. Es ist nicht recht, die Frau nur vom Standpunkte des Geschlechtes aus aufzufassen, sie ist *Mensch* so gut wie der Mann, und darum sind nicht nur *weibliche*, sondern *menschliche* Aufgaben auch ihre Arbeit. Dem Manne standen alle Tätigkeiten offen, die Frau bannte man ins Haus, und suchte sie sich andere Arbeit zu schaffen, so entstand die falsche Ansicht, die Frau wolle sich dem Manne gleich stellen, gar über ihn. Aber «in humanity is no sex», und so können sich Mann und Frau gut in die Arbeit teilen auf dem neutralen Gebiet, das der Menschheit zu Gute kommt. — Die Rednerin weist auf die historische Entwicklung hin, die beweist, dass der Mann seine physische Kraft benutzte, um die Freiheit der Frau zu beenden. Es war für die Entwicklung der Rasse gut, dass der Mann zur Herrschaft kam, aber das schliesst nicht aus, dass nun auch die Frau wieder zu ihrem Rechte gelangen soll, wenn es auch durchaus nicht im Interesse und Wollen der modernen Frau liegt, diese Macht zu missbrauchen und etwa einen Zustand, wie in einem Bienenstock, in der Welt zu schaffen. Das unverrückbare Ziel der Frauenbewegung ist es, Mann und Frau ebenbürtig neben einander zu stellen. Die Frauen aber müssen sich vor allem dazu erziehen, gute Mütter zu sein, denn von der Mutter hängt die kommende Generation, die Zukunft, ab. Darum aber muss die Frau frei, darf sie keine Sklavin mehr sein, muss sich auf der Basis ökonomischer Unabhängigkeit ihr Leben selbst gestalten können. Ein neuer Typus der Mutter muss geschaffen werden, die ihre grossen Pflichten versteht und erfüllt und ihre Kinder auch dazu erzieht. —

Dann sprach *Helene Lange* über «*Das Endziel der Frauenbewegung*». In klaren, monumentalen Zügen zeichnet die vorzügliche Führerin der deutschen Frauen die Geschichte der wirtschaftlichen Umwälzungen des 19. Jahrhunderts, in deren

Folge die Frau überall zu selbständiger Tätigkeit ausserhalb des Hauses gelangte. Es ist begreiflich, dass die Männer sich anfangs dem Ansturm der Frauen auf die bisher nur von ihnen innegehabten Berufe entgegengesetzten, aber es ist doch kaum glaublich, wie wenig Verständnis für die Notwendigkeit des Kampfes sich vorfand. Die Frauenbewegung wurde zum Massenkampf, und eben die Masse war es, die schliesslich zum Fortschritt führen musste. Durch die Verbreitung der Bewegung muss einesteils das Niveau sinken, müssen Spaltungen eintreten, die nun den Anschein der Zersplitterung bringen, wie augenblicklich in der Frauenbewegung sich Parteien zeigen. Trotz denselben aber scheint eine Lösung möglich, in der alle Richtungen sich vereinigen werden. Eine neue soziale und sittliche Gesamtanschauung muss geschaffen werden, in der Mann und Frau ihre beiderseitigen Fähigkeiten zum Ausdruck bringen können bis zur vollsten Entfaltung der Persönlichkeit. Dieses Ziel zu erreichen, muss das Ziel der gesamten Frauenbewegung sein, auf den Zeitpunkt der Vollendung kommt es dabei nicht an, wenn nur der Aufbau der Kulturwelt in gemeinschaftlicher Arbeit von Mann und Frau geschieht, und wenn es an der Spitze der Gesellschaft nicht mehr ein *führendes Geschlecht* gibt, sondern nur noch *führende Persönlichkeiten*!

Mit den üblichen Dankesvoten wurde die Versammlung und damit der Kongress geschlossen. C. C. St.

Aus den Vereinen.

Die **Union für Frauenbestrebungen** gedenkt auch diesen Winter wieder eine Reihe von Vorträgen zu veranstalten. Es sind vorderhand folgende in Aussicht genommen: „*Reformbestrebungen auf dem Gebiete des höheren Mädchenschulwesens*“ (Fr. A. Jungk), „*Frauenstimmrecht*“, „*Die Frauen im Armen- und Vormundschaftswesen*“ (Herr Dr. A. Bosshardt) und „*Neuere Werke zur Psychologie der Frau*“ (Herr Dr. Platzhoff-Lejeune). Zwei Vorträge sollen vor und zwei nach Neujahr gehalten werden.

Wir möchten hier noch speziell auf den Vortrag hinweisen, den Fr. A. Jungk, Lehrerin der höhern Mädchenschule in Karlsruhe, über *Reformbestrebungen auf dem Gebiete des höheren Mädchenschulwesens* Samstag

den 5. November, abends 8 Uhr, im Schwurgerichtssaale halten wird. Fr. A. Jungk ist seiner Zeit vom deutschen Lehrerinnenverein mit Ausarbeitung eines Reformlehrplans für Mädchenschulen betraut worden, welcher Aufgabe sie sich mit grossem Geschick entledigte. Sie ist also vorzüglich befähigt über das Thema zu sprechen. Gewiss ist auch bei uns das Gefühl lebendig, dass unsere höhern Mädchenschulen reformbedürftig sind. Und da ist es ja nur von grösstem Interesse zu hören, was anderswo in der Beziehung angestrebt wird und was eine im praktischen Schuldienst stehende Lehrerin, die sich eingehend mit der Frage beschäftigt hat, für wünschenswert und realisierbar hält. Die Union für Frauenbestrebungen hofft auf zahlreichen Besuch, besonders auch von Seiten der Lehrerschaft, um so mehr als in der nachfolgenden Diskussion Gelegenheit geboten sein wird, zu den vorgebrachten Reformvorschlägen Stellung zu nehmen und ihre Anwendbarkeit auf unsere Verhältnisse zu diskutieren.

Der **Bund schweizerischer Frauenvereine** hält Samstag und Sonntag den 19. und 20. November 1904 seine *Jahresversammlung* in Aarau ab. Das Programm der Tagung lautet:

Samstag den 19. November, nachmittags 3 Uhr, in der Aula der Kantonschule: *Versammlung der Delegierten und Mitglieder der Bundesvereine*. Traktanden: 1. Begrüssung und Appell der Delegierten. 2. Protokolle. 3. Revision der Statuten behufs Aufnahme ins Handelsregister. 4. Anregung des schweizerischen Hebammenvereins zur Vereinheitlichung des Hebammenwesens. 5. Bericht über die Käuferliga in Genf (Herr de Morsier, Genf).

Abends 6 Uhr: Gemeinschaftliches Abendessen.

Abends 8 Uhr in der Aula der Kantonschule: *Oeffentliche Versammlung*: 1. Jahresbericht der Präsidentin. 2. Bericht der Kommission zur Förderung einer Wöchnerinnenversicherung. Der Internationale Frauenrat in Berlin (Mme. Chaponnière, Genf). 4. Unsere Delegation in Berlin. Stimmungsbilder und Erinnerungen.

Sonntag den 20. November, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel Gerber: *Versammlung der Delegierten der Bundesvereine*. Traktanden: Rechnungsablage der Kassierin. 2. Wahl des Vororts, Bureaus und des Vorstandes. 3. Wahl von Delegierten in die Kommissionen des internationalen Frauenbundes. 4. Wahl des Ortes der nächsten Generalversammlung. 5. Affiliation von Gewerkschaften.

Gemeinschaftliches Mittagessen.

Nachmittags 2–4 $\frac{1}{2}$ Uhr im Hotel Gerber: *Versammlung der Delegierten und Mitglieder der Bundesvereine*: 1. Bericht über den Kongress für Frauenstimmrecht in Berlin (Mlle. Vidart, Genf). 2. Uebelstände der Heimarbeit (Frau Adam, Bern). Wie könnte der Bund an ihrer Beseitigung mitwirken? (Vorbesprechung) (Frau Steck, Bern). 3. Der Kampf gegen die unsittliche Litteratur, Bericht über den Kölner Kongress (Herr de Morsier, Genf). 4. Unvorhergesehenes.

Somatose

FLEISCH-EIWEISS

**Hervorragendes, appetitanregendes
Kräftigungsmittel.**

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Sanatorium für nervenleidende und ..
..erholungsbedürftige Damen
„**Meienberg**“ bei Rapperswil-Jona am Zürichsee.
— Das ganze Jahr geöffnet. —

Dr. Siglinde Stier, dirig. Arzt. [R 289 R] Natalie Hiller, Oberin.

Weissenstein

1300 Meter über Meer **Kurhaus bei Solothurn** 1300 Meter über Meer

Ausgedehntestes Alpenpanorama, vom Säntis zum Montblanc. Zimmer und Verpflegung mit vier Mahlzeiten von Fr. 7.— an. Post, Telegraph, Telephon, Kapelle für engl. und kath. Gottesdienst im Hause. Reduzierte Preise im Mai, Juni und September. **Bergwagen in der Krone in Solothurn erhältlich.** Für Passanten, Gesellschaftern und Schülern sehr reduzierte Preise. Illustrierter Prospekt mit Panorama gratis und franko.

Der neue Besitzer: **K. Illi.**

Samt und Plüsch

für Roben und Blousen, wundervolle Neuheiten in Peau de bête, Pannes, Velvets, Velours Chiffon, gepresst, bedruckt, gaufrirt, glatt etc. Muster umgehend.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie, Zürich.

Töchterbildungsanstalt Boos-Jegher, Zürich V.

Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten, wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. 15 Fachlehrerinnen und Lehrer.

Kochschule. — Internat. — Externat. — Auswahl der Fächer freigestellt. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gern erteilt. *Telephon 665. — Tramwaystation Theaterplatz. — Gegründet 1880.*

Union für Frauenbestrebungen.

Samstag den 5. Nov., abends 8 Uhr, im Schwurgerichtssaal

Oeffentlicher Vortrag

von Fr. A. JUNGK aus Karlsruhe:

„*Reformbestrebungen auf dem Gebiete des höhern Mädchenschulwesens*“.

Nachher Diskussion.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

Eintritt: 50 Rp.